

Evangelische Kirche in Knielingen

Gottesdienst am 9. Januar 2022 (1. So. n. Epiphania)

Predigttext: Jesaja 42, 1-9

Prediger: Pfarrer Siegfried Weber

„Siehe, das ist mein Knecht – ich halte ihn – und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus. Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung.

So spricht Gott, der Herr, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Odem gibt und den Geist denen, die auf ihr gehen: Ich, der Herr, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand und behüte dich und mache dich zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.

Ich, der Herr, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues, ehe denn es aufgeht, lasse ich's euch hören.“

Liebe Gemeinde!

In vielen Firmen gibt es von Zeit zu Zeit Betriebsversammlungen. Bei manchen ganz regelmäßig, bei anderen dann, wenn etwas Besonderes mitzuteilen ist, besondere Erfolge oder auch Umstrukturierungen. Unser heutiger Predigttext hat eine ganz ähnliche Funktion. Der Betrieb ist die ganze Welt, und der Chef ist Gott selbst, der Schöpfer der Erde. Er hat eine Mitteilung für die Völker der Erde: „So spricht Gott, der Herr, der die Himmel schafft und aus-

breitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Odem gibt und den Geist denen, die auf ihm gehen.“

Der Schöpfer kündigt eine Umstrukturierung an. Etwas Neues. Er stellt eine Person vor, seinen Beauftragten. Der soll die Völker lehren, wie sie besser zusammenleben können. Sie sollen nicht mehr chaotisch und nach dem Recht des Stärkeren regiert werden. Sie sollen in Frieden und Gerechtigkeit leben können. Er wird Licht in ihre Dunkelheit bringen, wird ihre Unruhe und Ängste zur Ruhe bringen.

Dieser Beauftragte wird hier „Knecht“ genannt. Davon sollten wir uns nicht täuschen lassen. Das ist nicht der Laufbursche. Der „Knecht“ ist im Alten Testament der oberste Diener, der Bevollmächtigte mit allen Rechten! Elieser beispielsweise war Abrahams Knecht – und der war zeichnungsberechtigt, hatte alle Vollmachten! Entsprechend heißt es hier: „Siehe, das ist mein Knecht – ich halte ihn, mein Auserwählter“, er hat mein vollstes Vertrauen, „ich habe ihm meinen Geist gegeben“.

Seine Aufgabe ist: Er soll die Weisung, das Recht Gottes, aller Welt übermitteln. Ist das denn nötig? Ja! Denn diese Welt hat ihren Schöpfer vergessen. Sie weiß nicht mehr, wer Gott ist und was das Ziel unseres Lebens ist. Diese Welt ist nicht in Ordnung. Das merken wir spätestens dann, wenn wir die Nachrichten hören oder anschauen. Und oft genug merken wir es sehr direkt in unserem nahen Umfeld, denn auch da gibt es so manches, was nicht in Ordnung ist, wo wir verletzt wurden oder andere verletzt haben.

Und Gott? Er lässt die Menschen gewähren. Lässt sie ihren selbstgewählten Weg gehen. Gott zwingt nicht. Er lässt sogar die Freiheit, ihn, die Quelle des Lebens, zu verlassen. Selbst wenn das in Leid, Chaos und Katastrophen führt. Aber Gott gibt die Menschen nicht auf. Er will sie so gerne auf seinen guten Weg zurückbringen!

So wählt er eine Familie. Abraham. Ihn macht er zum großen Volk. Und durch dieses Volk Israel will er alle Völker der Erde segnen. Es soll zum sichtbaren Zeichen dafür werden, wie gut es ist, mit dem lebendigen Gott zu leben. Er gibt seine guten Gebote, Wegweiser zum Leben. Aber das Volk entspricht dieser Berufung nicht. Immer wieder wenden auch sie sich ab von Gott. Aber der lässt nicht locker: Schickt seine Propheten, sie rufen zur Umkehr. Oft vergeblich. Die Götzen scheinen attraktiver zu sein. Es kommt zur Katastrophe: Die Babylonier überrennen Israel, zerstören Jerusalem und den Tempel – es scheint zu Ende zu sein mit dem Unternehmen Gottes, diese Welt retten zu können.

Aber Gott ist nicht am Ende. Darum geht es in unserem Predigttext. Als Schöpfer kündigt er der Welt seinen Gesandten an. Der Prophet darf ihn sehen. Er kommt nicht als Gewaltherrscher. Kein Kasernenhof-Gebrüll ist zu hören. Und doch kommt das ganz Neue: Ein neuer Bund für Israel. Ein Licht für die Nationen. Er führt aus der Gefangenschaft fremder Mächte und Abhängigkeiten. Er ist einer, der keinen abschreibt. Wenn du dich fühlst wie ein geknicktes Rohr. Wenn dein Licht längst nur noch ein glimmender Docht ist, dann bist du bei ihm richtig. Er macht dich nicht noch vollends fertig. Er steht zu dir. Er bringt dir das Heil Gottes.

Nein, auch durch diesen Gesandten zwingt Gott sich nicht auf. Aber das Licht, das durch ihn kommt, wird niemand auslöschen können: Keine Gewalt, kein Unrecht. Denn Gott selbst ist mit seinem Geist da – und Gott gibt keine Ruhe, bis alles vollendet ist. Dafür steht er mit seinem Namen.

Jesus selbst hat von sich gesagt: Ich bin dieser Gesandte Gottes. Er kam, um das Volk Israel auf den Weg Gottes zurückzuführen, und er weinte über Jerusalem, weil er damit bei vielen in Israel nicht durchdringen konnte. Aber es kam genau so, wie Gott es den Propheten Jesaja hunderte von Jahren vor Jesus hat sehen lassen: Keine Bosheit, keine Macht der Finsternis kann dieses Licht Gottes auslöschen. Nicht einmal der Tod am Kreuz.

Nachdem Jesus auferweckt wurde, wird das ganze Programm Gottes mit seinem Gesandten sichtbar: Gott holt die Völker selber zu sich zurück. Durch Jesus haben alle Völker Zugang zu Gott. Wer ihn aufnimmt, der gehört zur Familie Gottes, ist sein Kind. (Joh. 1, 12). Und darf erleben, wie viel Licht, wie viel Freiheit in sein Leben kommt. (Joh. 8, 31f).

Eine unglaubliche Bewegung ist mit der Auferstehung Jesu in Gang gesetzt. Sie beginnt mit ganz wenigen: „Ihr werdet meine Zeugen sein!“, sagt Jesus, „in Jerusalem, in ganz Judäa und Samaria und bis an die Enden der Erde (Apg. 1,8).

Und die, die sich rufen lassen, dürfen es erleben, dass Gott auch ihnen seinen Geist gibt. Dass er sie hält und behütet. Sie dürfen in der Gewissheit leben, dass es stimmt, was Jesus sagt: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

Nein, die Umstrukturierung, der der Schöpfer damals ankündigte, ist noch nicht vollständig umgesetzt. Aber sie ist in Gang gesetzt und niemand kann sie aufhalten. Gott wird erst Ruhe geben, wenn alles gut ist. „Siehe, ich mache alles neu!“, sagt er (Offb. 21,5). Und wir dürfen es jetzt schon hören! Auch wenn es noch nicht zu sehen ist. Wir dürfen jetzt schon wissen, wie es am Ende sein wird, wenn Gottes Recht und sein Heil für alle gelten. Und wir dürfen jetzt schon dazugehören. Das hat Auswirkungen! Nicht die Angst, nicht die Verzweiflung muss unser Leben bestimmen – so sehr man angesichts all dessen, was in der Welt passiert, Angst haben und verzweifeln kann. Denn das ist sicher: Gott wird seinen Plan umsetzen. Dazu hat er Jesus in die Welt gesagt, dass er die Werke des Teufels zerstört. Von ihm und seiner Liebe kann uns nichts trennen. Deshalb gibt es nichts Besseres, als sich immer wieder neu dem Schöpfer und seinem Gesandten Jesus Christus zuzuwenden.

Amen.

Lied nach der Predigt: NL 169 (Komm und lobe den Herrn, meine Seele sing)